

Der italienische Vorstoß im Grappagebiet. Die Schlacht im Westen.

Von Fabius.

Wien, 26. Oktober.

Die Italiener enthüllten gestern ihren eigentlichen Plan, der am ersten Schlachttage nur leise angedeutet war. Trotz der Heftigkeit der Kämpfe in den Sieben Gemeinden trug der italienische Angriff hier den Stempel einer, wenn auch äußerst scharfen Demonstration, während der Hauptstoß dem Grappagebiet galt. Am gestrigen Tage ließen sie die Maske der Demonstration fallen und verfolgten unverhüllt ihr eigentliches Ziel: den Durchbruch im Grappagebiet. Allerdings dürfte die italienische Heeresleitung wohl selbst kaum des Glaubens sein, daß ein Durchbruchversuch dajelbst mit einem Schlage gelingen könne, etwa so, wie es zwischen Tolmein und Flitsch im Vorjahre die Italiener an ihrem Leibe erfuhren, allein es kann auch ein langsames Verfahren schließlich zum Ziele führen. Heute die eine Kruppe, morgen einen anderen Gipfel, dann wieder einen Rücken oder eine Schlucht gewinnen, so allmählich den Gegner zurückzuschieben, das kann auch die Frucht zum Reife bringen. In diesem Lichte betrachtet, erheben die gestrigen positiven als auch negativen Ereignisse einen erhöhten Anspruch auf Bedeutung.

Es war ein schweres Ringen, das den ganzen Tag um die Brennpunkte des Kampfes, den Asolone und den Bertica stattfand. In diesen wechselvollen Kämpfen, in welchen die beiden Gipfel mehrfach die Besitzer wechselten, entschied sich das Kriegsglück endlich insoferne zugunsten des Feindes, als er auf den beiden Spitzen Fuß zu fassen vermochte. Die anderen Angriffsziele zu erreichen, und zwar die Stellungen nordöstlich des Bertica und auf dem Spinuccia-gipfel blieb den Italienern versagt. Die tapfere Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben. Besondere Anerkennung verdienen sich das oberungarische Infanterieregiment 125 und das kroatische Landwehrregiment 27.

Das Hauptereignis des gestrigen Tages im Westen war die große Schlacht zwischen der Duse und der Aisne. Die deutsche Front verläuft zwischen diesen beiden Flüssen etwa von Ribemont (15 Kilometer nördlich von La Fère) zur Serre entlang dem Nordufer, überspringt südlich von Marle zum Soucheabschnitt und führt sodann über Eisonne (20 Kilometer östlich von Laon) La Selve zum großen Aisnebogen, etwa im Raume Germainmont. Der ganze Abschnitt ist 60 Kilometer breit. Der in der Front eingefügte 12 Kilometer

lange Serreabschnitt und der 15 Kilometer lange Soucheabschnitt sind stark versumpfte Gebiete. Infolgedessen war der feindliche Angriff derart angelegt, daß er diesen Sumpfabschnitten mehr oder weniger auswich und das Schwergewicht auf das freie Manövriergelände verlegte. Wir sehen infolgedessen, daß die feindliche Operation in zwei Hauptstöße zerfiel; der eine richtete sich gegen die Strecke zwischen Duse und Serre, zirka 15 Kilometer breit, der andere gegen jenen zwischen Eisonne und Aisne, etwa 20 Kilometer breit. Die versumpften Abschnitte wurden nur an einzelnen Stellen angegriffen.

Der große Angriff ist im allgemeinen gescheitert. Nur kleiner örtlicher Bodengewinn, der angesichts der Größe und Gewalt der feindlichen Aktion gar nicht ins Gewicht fallen kann, ist sein schmales Ergebnis für die Franzosen, während die Abwehr für die Deutschen einen großen Erfolg bedeutet, der an ihre besten Tage erinnert. Parallel damit setzte sich die Aktion des Feindes in der Lys- und Schelde-miederung fort. Zu starken Angriffen brach der Feind vor. Er vermochte zwar stellenweise etwas Raum zu gewinnen, aber im ganzen ist auch hier die breitangelegte Angriffsoperation gescheitert.

Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß, da die Deutschen sich so hervorragend schlagen, die Entente wohl sich bemüht haben könnte, ihre ausschweifenden Waffenstillstandsbedingungen herabzustimmen. Sie hat hiebei zu bedenken, welche Opfer sie bis zum Niederringen des deutschen Heeres zu bringen haben würde. Ob sich da nicht ein Mißverhältnis ergeben würde? Der Haß ist ein schlechter Ratgeber.